

Leben aus Gottes Kraft

Herausforderungen auf dem Glaubensweg

Sr. Agnes Lanfermann MMS, Frankfurt/M.

Aus Gottes Kraft leben ... Kraftquellen auf dem Weg

1. Prophetische Worte

*Wenn die Propheten einbrächen durch die Tore unserer Erwartungen hier in diesem Vortrag, wenn sie mit ihren Worten Wunden reißen würden in die Felder unserer Glaubensgewohnheiten
würden wir ein Ohr zu vergeben haben? (nach Nelly Sachs)*

Ein Ohr, das hört: „Auch wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“ (2 Kor 13,4)

Würden wir ein Herz zu vergeben haben, das anhebt und spricht:

*Hier bin ich, sende mich?
Ich lebe aus Gottes Kraft ...
immer ganz, zu jeder Zeit
unabhängig von Alter und Krankheit, in Zweifel und Not,
ja selbst in Momenten der Begegnung mit unserem Bruder Tod?*

Propheten und Prophetinnen sind rar in diesen Zeiten. Und doch sind sie da, meist unerkannt, auf verborgenen Wegen. Sie brechen ein durch die Tore der Ungewissheit, des Zauderns, der Fragen und Zweifel, mitten an einem gewöhnlichen Tag.

Nelson Mandela, ein Nichttheologe, kann uns Hilfe sein kann bei der Erkundung dessen, was es heißen könnte, aus Gottes Kraft zu leben.

Gerade solche Außenstehende ziehen häufig Furchen oder reißen gar Wunden in die fest getretenen Felder unserer gewohnten Denk- und Verhaltensmuster, unserer Glaubensweisen. Sie brechen unsere uns lieb gewordenen Lebenssätze auf, eigene Haltungen und Einstellungen, die mit der Zeit felsenfest geworden sind, unerschütterlich - wie steinerne Gesetzestafeln.

Da kann es wehtun, wenn Nelson Mandela unser Ohr berührt und sagt:

*„Unsere tiefste Angst ist nicht
dass wir unzulänglich sind,
unsere tiefste Angst ist,
dass wir unermesslich machtvoll sind.“*

*Es ist unser Licht, das wir fürchten,
nicht unsere Dunkelheit“.*

Eine ungeheure Aussage mit politischer Wirkkraft. Wiederholen wir sie, um sicher zu gehen, dass wir uns nicht verhöhrt haben:

*Unsere tiefste Angst ist nicht
dass wir unzulänglich sind,
unsere tiefste Angst ist,
dass wir unermesslich machtvoll sind.
Es ist unser Licht, das wir fürchten,
nicht unsere Dunkelheit.*

Vielleicht kommen jetzt seltsame Gefühle auf, und wir fragen uns: „Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreißend, begnadet und phantastisch sein darf?“

Oder:

„Wie können wir uns als Christinnen und Christen überhaupt noch hinreißend, begnadet und phantastisch finden können? Eher lächelt man über uns.“

Doch Propheten gehen auf solche Befürchtungen und Einstellungen erst gar nicht ein. Sie entlarven sie als unseren Hochmut und unsere Habgier, immer mehr haben zu wollen, nicht auf die Kraft zu bauen, die uns gegeben ist. Und gar manche stellen freche Gegenfragen. Sie halten uns nicht für klein und schwach, sondern appellieren voll und ganz an unsere Größe und Würde aus Gottes Kraft:

*Wer bist Du denn, es nicht zu sein?
Du bist ein Kind Gottes,
wenn du dich klein machst,
dient das der Welt nicht.
Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun,
wenn du schrumpfst,
damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.*

Diese Antwort kann brennen wie glühende Kohle:

Du bist ein Kind Gottes ...

Ob wir das nicht schon immer gewusst hätten ... und dann noch die Belehrung hinterher:

*Wenn Ihr Euch klein macht,
dient das der Welt nicht.
Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun,
wenn ihr schrumpft,
damit andere um euch herum sich nicht verunsichert fühlen.*

Eine geistliche Antwort und eine äußerst politische: ‚Die Welt hat nichts von Euch, wenn ihr Euch klein macht.‘ Nelson Mandela wusste, was er sagte nach all den Jahren Isolationshaft auf Robben Island. Zum Spott seiner Henker geworden, angekettet an Felsen und zur Untätigkeit verdammt. Einst ein angesehener und sehr erfolgreicher Politiker, eine Leitfigur, ein Prophet für die Schwarzen in Südafrika, wo Frauen und Männer ihren Einsatz für die Würde und Größe eines jeden Menschen, für Schwarz und Weiß mit dem Leben bezahlten oder mit einem allzu engen Lebensraum wie auf Robben Island, zumindest rein äußerlich.

Text wie von Autor/in bereitgestellt. Es gilt das gesprochene Wort.

© bei der Autorin / beim Autor

Mandela wusste, was es hieß: ‚Wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.‘ (2 Kor 13,4). So konnte er in aller Enge, in aller Ungerechtigkeit dem Leben Raum geben aus der Kraft Gottes, fest verwurzelt in der Überzeugung:

*Wir wurden geboren,
um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen,
die in uns ist.
Sie ist nicht nur in einigen von uns:
sie ist in jedem Menschen.*

und Mandela war ausgerichtet auf den daraus folgenden Auftrag:

*Und wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen wollen,
geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.*

Ja, das ist unsere Sendung:

*die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen,
die in uns ist.*

Mit anderen Worten: Aus Gottes Kraft zu leben, denn dann verwirklichen wir die Herrlichkeit Gottes, die in uns ist. Was meint Mandela mit Herrlichkeit Gottes? Ein schwieriger Begriff in heutiger Zeit: Wir könnten ihn übersetzen mit „seine Göttlichkeit“, aber auch mit: Liebe, Güte, Barmherzigkeit, Zärtlichkeit, Armut und Ohnmacht Gottes, Verlassenheit und Größe, Allmacht Gottes. Die Herrlichkeit Gottes wurzelt in der unendlichen Kraft Gottes, die sich entfalten will und Gott sein lässt. Kein Wort kann den Inhalt fassen, der immer größer ist und letztlich ein Geheimnis bleibt.

Doch jeder Mensch bringt auf dem Hintergrund der persönlichen einzigartigen Berufung eine der Seins- und Handlungsweisen Gottes zum Vorschein und hebt einen bestimmten Aspekt der Herrlichkeit Gottes hervor. Ob wir das je begreifen? Die Herrlichkeit oder was immer wir dafür einsetzen wollen, lebt in uns. Sie ist Gottes Kraft in uns, uns eingehaucht. Ob wir alt sind oder jung, gesund oder krank, tätig oder ans Bett gefesselt, ob wir noch so richtig verliebt sind ins Leben oder eher pessimistisch in die Zukunft blicken, ob wir die „Felle dahin schwimmen sehen“, ob wir scheitern oder sterben: Wir sind Ebenbilder Gottes. Es ist, wie wenn wir durch einen Spiegel hindurch Gottes Herrlichkeit sehen. Jetzt erkennen wir stückweise, „dann aber werde ich erkennen gleichwie ich erkannt bin“, sagt Paulus im ersten Brief an die Korinther 13,12).

Dies ist nicht nur schwer zu begreifen. Es rührt auch Widerspruch auf, denn die schönen Worte zu hören ist eines und die Realität zu kennen ein zweites. Doch darum geht es ja gerade: Genau in die konkrete Realität hinein sind wir geboren,

*die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen,
die in uns ist
und aus dieser Kraft zu leben.*

Ob hier unsere Ohren reichen, das wirklich in unsere konkrete Realität hinein zu hören? Sind unsere Herzen weit genug, um genau in dieser unserer eigenen Situation in Kirche und Gesellschaft unser Glück, unsere Liebe, unsere Fruchtbarkeit, diese Kraft Gottes zu spüren und aus ihr zu leben? Nimmt denn unser Tun und Handeln die Inspiration aus Gottes Herrlichkeit, aus seiner Kraft?

Vielleicht braucht dieses einfach mehr Zeit und Muße. Vielleicht ist dieses vielfach nur unter „Schreien und Wehklagen“ möglich. Vielleicht müssen wir ja auch wie z.B. Ezechiel erst die ganze „Buchrolle verspeisen“, um Buchstabe für Buchstabe verdauen zu können, was gemeint ist. Oder Gott führt uns erst in die Einöde brachliegender und ausgebrannter Felder, wo wir nichts anders können, als uns darauf einzulassen, um dann langsam aber sicher den Geist zu spüren, der selbst „dem toten Gebein“ noch neues Leben schenkt.

Wir begreifen das alles nicht auf einmal. Das ist ein Prozess, der Zeit braucht, Kraft, Energie und Ruhe. Denn diesen Schatz tragen wir in den zerbrechlichen Gefäßen unserer Seelen, unserer Körper, unseres Geistes ... Nur so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt, wie Paulus sagt.

Doch solange wir diese urgewaltige Kraft Gottes, „den Schatz der Herrlichkeit, des Traumes in zerbrechlichen Gefäßen“ nicht in uns entdecken, und zwar jede und jeder für sich, solange sind wir „dazu verdammt, umherzuirren und Trost zu suchen, wo es keinen gibt – in der Außenwelt“ (Bugental).

2. Unsere Lebensmelodie

Nehmen wir uns einige Augenblicke und horchen, was Gott an Kraft in uns hinein gelegt, welche Lebensmelodie er durch uns hindurch leben und spielen will. Dazu soll uns eine ostafrikanische Geschichte verhelfen. Sie erzählt von folgendem Brauch:

Wenn eine Mutter neues Leben empfangen möchte, zieht sie sich zurück in den Wald und hört in der Stille auf die Lebensmelodie, die Gott für dieses Kind bereithält. Sie glaubt, dass Gottes Sehnsucht nach dem Leben dieses Menschen, sein Traum von dieser konkreten Person in der Lebensmelodie verborgen ist. Wenn sie diese Melodie empfangen hat, geht sie zurück, lehrt den Vater des Kindes die Melodie und beide summen sie beim Liebesakt, in dem das Kind gezeugt wird. Wenn die Mutter das Kind empfangen hat, geht sie zu den Hebammen und Geburtshelferinnen und lehrt diese die Lebensmelodie, damit sie das Kind bei der Geburt auf Erden mit seiner Melodie willkommen heißen. Später dann lernen alle Freunde und Verwandte sowie das ganze Dorf die Melodie. Immer, wenn das Kind auf seinem Weg eine wichtige Station erreicht oder eine Prüfung zu bestehen hat, wird diese Melodie gesungen. Mit der Zeit lernt es auch seine eigene Melodie und entfaltet sie Ton um Ton. Wenn das Kind herangewachsen ist und heiratet, wird die Melodie gesungen, ebenso wenn es in eine Krise gerät, krank ist und stirbt. Dann versammeln sich alle um das Krankenbett, letztlich um das Sterbebett und summen die Melodie. Sie glauben, dass diese Melodie den Menschen hinüber begleitet in sein neues Leben und dass Gott diesen Menschen mit seiner Melodie ins neue Leben willkommen heißt. (frei übersetzt nach: Kornfield)

Ob wir schon unser Ohr für unsere Lebensmelodie vergeben haben? Oder urteilen wir schon im Vorhinein: Ist ja doch Unsinn, unrealistisch, taugt nicht zum beinharten Dialog mit der Welt, eher weichlich als kraftvoll. Ich lade Sie ein, sich dennoch einmal die Muße zu nehmen und auf ihre Lebensmelodie zu hören. Denn sie birgt eine tiefe Kraft und eine Radikalität, die uns herausfordern kann in jeder Phase auf unserem Weg. Sie lädt uns ein, sie immer wieder durchzuhören durch das Stimmgewirr unserer Zeit, und zu lauschen, ob uns von daher eine andere Antwort zuwächst als von unseren selbst gemachten Handlungsstrategien und Wertvorstellungen, wenn sie uns dazu verführen wollen, Ebenbild Gottes zu sein im fotografischen Sinne: Ich der Mensch bin Gott.

Frage: Welche Lebensmelodie klingt in mir? Welche Kraft erwächst mir aus ihr in Situationen meines Lebens, in guten und in schlechten Tagen: von Erfahrungen von Stärke und Schwäche, Gesundheit und Krankheit, in Freude und Leid, in Wohlergehen und in Not und Elend, im blühenden Leben und im Sterben?

Nehmen wir aus ihr die Kraft, die Schritte zu gehen, die anstehen, damit das Leben durchkommt, das Gott in diese Melodie hineingelegt hat? Die Lebensmelodie, die Gott in unser Herz gelegt hat, ist einseitig. Sie ergreift Partei für das Leben, für das „Leben in Fülle“ mitten in unserer Wirklichkeit. Aus ihrem Quellgrund kommt unser Ruf, unsere Berufung, die nie vergeht:

*aus dieser Kraft zu leben
und die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen,
die in uns ist.*

Wer Gottes Melodie einmal vernommen und ins Herz hat fallen lassen, wer die ihr innewohnende Kraft gespürt hat, trägt diese Sehnsucht nach „mehr“ ein Leben lang in sich. Sie ist wie Hunger und Durst, selbst in Verhärtung oder Bitterkeit. Ihr glimmender Docht wird nicht ausgelöscht, auch wenn das Feuer unter der Asche nicht mehr sichtbar ist. Sie zu singen bedeutet ein entschiedenes Ja zum Leben in jedweder Situation, auf das Leben zu bauen in Zeiten von Depression und Resignation und das Lied des Lebens anzustimmen gegen den Tod im Tod.

Sollten wir die Lebensmelodie vielleicht vergessen haben, so gilt die solidarische Pflicht, uns diese Melodie gegenseitig vorzusingen – wie ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Dein Freund ist, wer dir deine Melodie wieder vorsingt, wenn du sie vergessen hast.“

Und jede und jeder, der Gott begegnet ist, hat eine Botschaft mitzuteilen, so sagt ein jüdisches Sprichwort, unmittelbar – ohne Furcht etwas zu verlieren, sondern in der tiefen Hoffnung, neues Leben zu gewinnen, dem Leben Raum zu geben. Deshalb gilt es, sie zu erzählen, zu teilen, gemeinsam zu singen wie in der ostafrikanischen Geschichte. Aus ihr heraus lebt Gottes Kraft. Wenn wir davon erzählen und so darüber reden können, dass unsere Augen leuchten und die Schönheit der Kraft Gottes durchstrahlt, dann ist die Erinnerung imstande, emotionale Energien wachzurufen, selbst wenn es widersprechende Dinge sind, wie in unserem Leitspruch von Paulus:

„Auch wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“ (2 Kor 13,4)

Eine solche lebendige Erinnerung antwortet auf grundlegende Wünsche, die wir im Glauben haben, dass er uns einen hinreichenden Sinn für unsere persönliche menschliche Existenz erschließen möge, die aus dem Lot gekommene Weltordnung wieder Kontur bekommen, meine Einbindungen in den Gemeinschaften, in denen ich lebe, ihren Sinn erhalten und dass „soziale“ Einstellungen wieder lebbar werden mögen. Diese Erinnerung bietet Geleit in Zeiten von Chaos, Bedrängnis und Übergang. Gott selbst geht mit wie ein Bundesgott, über Grenzen des Horizonts der eigenen Kulturen, verschiedener Generationen oder Wertvorstellungen hinweg.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, die Melodie Gottes, die Gott in uns hineingelegt hat, zu singen, summen, stottern, zu entfalten, neu zu machen, zu vertiefen, zu erhöhen ... viel mehr Möglichkeiten, als wir jemals fassen oder uns ausdenken könnten. Das Grundthema der Melodie, das in ihr wohnende Charisma und die damit verbundene Kraft sind gegeben.

Eine jüdische Geschichte sagt: Gott spielt verstecken. Und ich glaube, das ist die Herausforderung heute: Gott und seine Kraft zu suchen in den Verstecken unseres Lebens, unserer unterschiedlichen Lebensräume, in Erfahrungen von Alter und Krankheit, der Herausforderung von Demenz, in den Träumen und Visionen so vieler junger Menschen. Gott spielt Verstecken auch im Nichtwissen und in Verweigerung, dem Leben und seiner Kraft Raum zu geben. Doch eines bleibt klar: Gott lässt sich finden, wenn nicht gleich, wenn nicht heute und morgen. Das gibt Kraft, weiter zu suchen, nicht aufzugeben. Gott wartet darauf, sich finden zu lassen, und wir sind eingeladen, Phantasie und Kreativität zu entwickeln, ihn zu suchen.

3. Der brennende Dornbusch

Vielleicht sagen manche jetzt: Das mit der Lebensmelodie und der Kraft Gottes ist eigentlich weit hergeholt, schönes Gerede, fromm aber lebensfern, angesichts der Krisen, Probleme und Fragestellungen auf menschlichen Lebenswegen, der offenkundigen Sorgen in Kirche, Gesellschaft und Welt, die bei unserem Thema wie Dornen ins Auge stechen.

Erinnern wir uns an Mose, den Viehhüter, der jahrein, jahraus durch die Steppen und Wüsten zog, um Nahrung für seine Herden zu finden. Sicher kannte er jeden Strauch und Busch, jeden größeren Stein auf diesem Gelände. Er wusste, wie sich zu verhalten in Krisensituationen und wie umzugehen mit Katastrophen, Rückschlägen, Überraschungen im dornigen Geschäft der Lebenssicherung. Auch dürfte er diesen Dornstrauch längst gekannt haben, ihn mal mehr, mal weniger beachtet haben. Eines Tages bemerkt er, dass dieser Dornstrauch brennt. Nichts Ungewöhnliches in dieser Region, gleichzeitig sehr bedrohlich, denn hier in der Wüste kann viel wertvolles Weideland vernichtet werden. Also eine tödliche Gefahr des Existenzverlustes. Und doch sonderbar: Der Strauch verbrennt nicht.

Wenn wir uns wirklich einlassen auf so manche dornige Situation in unserem Leben, dann wissen wir, wie sehr die Dornen pieksen. Es ist schmerzhaft, und am liebsten würden wir den Dornstrauch umgehen. Beim näheren Sich-einlassen glüht der Kopf, brennt das Herz, tut alles weh. Am liebsten weglaufen, und hoffentlich ist der Spuk bald vorbei. Doch früher oder später holt uns die Realität wieder ein. Sie rückt uns näher auf den Leib und brennt sich tief ins Fleisch. Dunkle Rauchwolken vernebeln die Planungen und jede Spur von Hoffnung scheint im Keime erstickt. Sonderbar: Der Dornbusch verbrennt nicht. Wenn wir uns bar jeder Hoffnung unter den Füßen auf den Weg machen – ohne sicheres Schuhwerk und feste Sohlen, nur die Lebensmelodie in Ohr und Herz als Sehnsucht, Bitte, Klage, Hoffnung, Wunsch oder sonst was, dann werden wir in diesem Brennen die Melodie Gottes vernehmen: Ich bin der ich da, genau da. Ich bin der, der ich war und der, der ich sein werde, genau hier, und Gott stimmt in unsere Lebensmelodie mit ein.

Gott lebt in unserem brennenden Dornbusch. Das tut zuweilen weh, doch wir sind in unserem Brennen an den Brennpunkten unseres Lebens aufgehoben in der Gegenwart Gottes. Als Mose das erfuhr, erging der Ruf, dann geh und künde dem Pharao, der euch gefangen hält: eine Ermutigung, neue Schritte zu setzen gegen die Angst, die Ohnmacht, Resignation und zu gehen aus Gottes Kraft. Gott ist da, genau hierin anwesend. Nichts kann uns trennen von seiner Kraft.

Das bedeutet auch, unsere althergebrachten Bilder der Gegenwart Gottes in schönen Erfahrungen und lebensfrohen Glaubensbekenntnissen abzulegen – und uns neu auf Gott und seine Kraft mitten in Krisen und schwierigen Situationen einzulassen.

4. Erfahrungen am eigenen Leib

Doch was sollen wir sagen, wenn man uns fragt, was es heißt, aus Gottes Kraft zu leben? Wir wissen es doch nicht? Wir kennen dieses Gefühl des Mose sehr gut. Fromme Worte helfen nicht wirklich. Doch erinnern wir uns: *„Auch wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“* (2 Kor 13,4) Wir haben alles, was wir brauchen, unser Leben mit den Realitäten und Wirklichkeiten, die Lebensmelodie und Gott in allem. Das genügt. Unsere Herausforderung ist, von uns selbst zu reden, von der eigenen Erfahrung, wie wir denn aus Gottes Kraft leben in unserer konkreten Situation, von unserem brennenden Dornstrauch und Gottes Anwesenheit in ihm – auch angesichts der Pharaonen unserer Gesellschaft und Kirche, die unsere Frondienste wollen. Wenn wir uns in die alte christliche Tradition der Erzählgemeinschaft und Erinnerungsgemeinschaft stellen, können wir im Erinnern und Erzählen die Höhen und Tiefen der Erfahrungen ausloten und immer wieder der Lebensmelodie Gottes nachhören. Dies könnte uns helfen, die Freuden zu teilen und doppelte zu gewinnen, Leid zu teilen und Halbes zu erhalten.

Wenn wir aus der Kraft Gottes im Dunklen leben, sind wir uns nie sicher, ob wir denn dem Dämonischen oder dem Göttlichen begegnen (vgl. den Kampf Jakobs mit fremden Kräften: Gen 32, 23-32).

Wichtig ist die Hoffnung. Sie legt Spuren der Vergewisserung und hilft, die Geister zu unterscheiden.

„Hoffnung ist nicht das gleiche wie Optimismus, ist nicht die Überzeugung, dass es immer gut enden wird. Hoffnung trägt in sich die Gewissheit, dass es sinnvoll ist, was immer dabei herauskommt, auch wenn wir den Sinn nicht immer sofort sehen. Hoffnung birgt das Vertrauen, dass Gott in allem wohnt, auch in schweren Situationen. Sich darauf einzulassen, fordert heraus und schenkt zugleich Gelassenheit, Frieden und bewirkt am Ende Großes“, sagt Vaclav Havel.

Unsere Glaubwürdigkeit, ob wir aus der Gottes Kraft leben, wird davon abhängen, ob und wie es uns gelingt, auf unsere schwierige menschliche Daseinslage und auf die Lebensfragen einzugehen, auf Altern, Sterben, Vergehen, Ohnmacht, Gewalt, Konflikt, Versöhnung und Tod. Wir werden gemessen an dem, wie wir hiermit an unserem eigenen Leib umgehen. Und: Ob und wie angesichts dieser Situation unsere Seele noch warm wird bei der Erinnerung an die alten Verheißungen, ob wir noch des Wunders fähig sind, Gott zu entdecken im „brennenden Dornbusch“ unserer schwierigen Situationen und ob und wie wir bereit sind, unsere Lebensmelodie stets aufs Neue zu singen. Wir sind gefragt – nicht als Macher, sondern als Liebende, die das Leben teilen:

*„Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot,
wenn alle, die uns sehen, wissen, hier lebt Gott.
Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.
Wenn wir das Blut des Lebens teilen wie den Wein,
wenn man erkennt, in uns wird Gott lebendig sein.
Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.
Wenn wir den Weg des Herrn bereiten irgendwann,
dass man uns folgend, Gottes Spuren folgen kann.“*

Text wie von Autor/in bereitgestellt. Es gilt das gesprochene Wort.

© bei der Autorin / beim Autor

*Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.
Wenn erst durch unseren Aufschrei Freiheit sichtbar wird,
wenn Gott es ist, der uns in unserem Handeln führt.
Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.
Wenn wir in unseren Liedern loben Jesus Christ,
der für uns Menschen starb und auferstanden ist.
Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.“ (Rozier/Hans Flores)*

5. Unsere prophetische Berufung:

Gott gibt die Kraft am Anfang des Weges und Gott gibt auch die Kraft in der Vollendung des Weges von Gott her in Gott hinein. Die Phasen dieses Weges sind festgelegt. Wir finden sie mit aller Klarheit im Leben Jesu durch Leben, Sterben und Auferstehen hindurch. Das gilt für jede und jeden Einzelnen, der sich auf die Kraft Gottes in der Nachfolge Jesu Christi einlässt. Ich glaube, uns dieser zu stellen, ist die Herausforderung schlechthin. Jesus ist den Weg gegangen. Und im Glauben sind wir gefragt, den existentiellen Weg des Lebens aus Gottes Kraft zu gehen als Einzelne und in Gemeinschaft. Das wird je verschieden aussehen, doch wir können uns da Weggefährtinnen und Wegegefährten sein und uns unterwegs immer wieder erinnern an unsere je eigene gottgeschenkte Lebensmelodie und die ihr innewohnende Kraft. Wir wissen und erfahren: Das kostet viel. Alles. Das ist unser Preis: Sterben, um zu leben. Gott nimmt uns beim Wort und wir werden ihn finden. Wir sind geboren, aus Gottes Kraft zu leben, für immer und ganz und gleich.

Wir sind hinein genommen in das Lebensgeheimnis Gottes, in seine Kraft ganz existentiell. Das ist meines Erachtens der prophetische Ruf: Lebe aus Gottes Kraft. Nur so können wir auf Gott verweisen. Menschen heute wollen sehen, spüren, erleben, ob unsere Hoffnung trägt, ob unser Glaube aus Gottes Kraft lebt durch Fragen und Zweifeln, durch Zeiten der Dunkelheit hindurch. Ob wir den langen Atem haben, dabei zu bleiben, nicht zu gehen, auch wenn es uns stinkt oder uns den vorletzten Nerv raubt. Dabei finden wir uns in Lagen vor, die wir uns nicht gesucht haben und die wir nicht erstrebenswert finden. Wir sind gewählt, weder zu jung, noch zu alt, weder zu viele, noch zu wenige. Wir sind gewählt, finden uns vor und sind gefragt: Lebst du aus Gottes Kraft mehr als aus der Kraft deiner Pläne, Vorstellungen, deiner selbst gebastelten Hoffnungen und erträumten Erfolge? Lebst du mehr aus Gottes Kraft, die sich in der Schwachheit findet, in Scheitern und Ohnmacht als aus der Kraft deiner selbst gemachten Bilder und Vorstellungen von Power und Starksein, Machtausübung und Herrschaft genießen? Lebst du aus der Kraft der Sehnsucht Gottes, dich finden zu lassen und zu warten, bis Gott kommt, wo und wie auch immer? Und: Bist du da, wenn ich komme? Jede und jeder kennt die Kraft der Überraschung bei unvorhergesehenen Besuchen. Können wir dann sagen: Presente: Ich bin da, wenn auch als Zerstreute in der Fremde, aber im Innern wissend: Gott ist da. Presente. *„Auch wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“ (2 Kor 13,4)*

Wir werden nicht an unseren Idealen erkannt, sondern an unseren Wundmalen, nicht an unseren gewählten Worten und flammenden Predigten, sondern an der Gemeinschaft mit Jesus, der auch an seinen Wunden erkannt wurde. *„Auch wir sind schwach mit Jesus Christus.“* Das ist eine neue Herausforderung, dass wir uns gegenseitig in den Wunden erkennen und zu sagen wagen: *„... aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“*

Vielleicht bringt uns das den Menschen näher, den verbrannten, verletzten, ausgehungerten und dürstenden, denen, die nicht mehr weiter wissen, die auch Gottes Botschaft nicht verstehen, die „warum?“ schreien und keine Antwort hören. Warum soll es uns anders ergehen als Gott? Er wurde in Jesus den Menschen gleich und konnte so sagen: *Presente. Ich bin da in meiner Kraft.*

Das mitten im Leben und präsent Sein im Leben aus Gottes Kraft ist eher ein Sein, weniger ein Tun. Vielleicht klopft jetzt eine Angst an: Dasein, das ist kein sicherer Boden. Da gibt es keinen Halt im Sinne von stabilen Leistungen und vergleichbaren Daten. Vielleicht droht auch die Angst zu versinken in unserer Not, keinen kleinen „Strohalm“ des „Ich tue, also bin ich ...“ zu haben, an dem wir uns festhalten können. Im nackten Leben aus Gottes Kraft machen wir uns fest und verwurzeln uns grundlegend in der Herrlichkeit, der Schönheit, der Güte, der Liebe und Zärtlichkeit Gottes, seinem Traum von uns und seiner Zuwendung. Doch wenn wir uns darauf einlassen, geben wir anderen Menschen *unbewusst die Erlaubnis, dasselbe zu tun: zu leben aus Gottes Kraft.* Dies lässt die unendliche Würde, Kraft und Schönheit eines jeden Menschen erstrahlen, weil Gottes Herrlichkeit durchstrahlt. Das Leben aus dieser Kraft lädt ein, empfänglich zu sein für all das, was dem Leben ent wurzelt ist und unterzugehen droht.

Vielleicht können wir so leichter loslassen, loslassen vom vielen Tun und es doch nicht schaffen, vom Rollenverhalten, nicht mehr nur Hüter und Hüterinnen alt geliebter Gewohnheiten zu sein, denen die Spucke wegbleibt, und Erfüllungsgehilfen unerfüllter Wünsche oder hoher Ansprüche. Dann brauchen wir nicht mehr nur still zu sitzen und stumme Mehrheit spielen, zuhören ohne Eigenes vorzubringen. Wir brauchen nicht mehr zu warten auf Anerkennung von außen, Wertschätzung der tiptop ausgeführten Funktionen, sondern wir dürfen sagen: *Ich lebe aus Gottes Kraft. Ich habe den Herrn gesehen. Er hat mich gesegnet und meine Botschaft auf dem Hintergrund meiner Lebensmelodie ist ...*

Ich bin überzeugt, dieses Zeugnis zieht Menschen an, denn sie werden uns fragen: Und warum gehst du diesen Weg, warum machst du das? Vielleicht können wir dann wie Paulus sagen:

„Auch wir sind schwach mit Jesus Christus, aber wir werden mit ihm zusammen vor euren Augen aus Gottes Kraft leben.“ (2 Kor 13,4)

„Denn wir sind gewiss: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe, noch Gewalten der Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe und Kraft Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,38f).

6. Leben aus Gottes Kraft

*Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
schaust du nicht nur auf das Äußere,
das, was auf den ersten Blick an Kraft sichtbar ist.
Du schaust bis auf den Grund der Seele.
Das tun nur wenige Menschen.
Die meisten sehen,
ob es zu ihren Vorstellungen von Kraft passt oder nicht.
Wenn ja, dann ist es gut, wenn nein, dann ist es nicht gut.*

Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
ist es anders,
du bist erfinderisch. Du fragst:
Wie geht es dir?
Diese Frage stellen wir oft,
doch haben wir ein Ohr zu vergeben,
wie es wirklich geht?!
Oder: wissen wir es schon längst?!

Das ist Unsinn – sagt die Vernunft
das ist Unglück – sagt die Berechnung
das ist nichts als Schmerz – sagt die Angst
das ist aussichtslos – sagt die Einsicht
das ist lächerlich – sagt der Stolz
das ist leichtsinnig – sagt die Vorsicht
das ist unmöglich – sagt die Erfahrung
Es ist was es ist – sagt die Liebe. (nach E. Fried)

Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
hast du Geduld.
Ja, es dauert lange, richtig zu verstehen,
wirklich aus Gottes Kraft zu leben.
Jahre, hindurch zu stoßen zum Quellgrund,
wo alles aus Gottes Kraft fließt.

Um dieses zu begreifen,
musst du sehr erfinderisch sein.
Denn ich höre schon alle reden:
das ist Unsinn – aussichtslos – lächerlich – unmöglich.
Es ist was es ist – sagt die Liebe.

Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst, passt du dich an.
Anpassung – das klingt nicht gut.
Das ist Unsinn – sagt die Vernunft.
Das ist von gestern – sagen die Besserwisser.
Wir alle haben unsere Vorstellungen
von Leben aus Gottes Kraft
von richtig und falsch - stark und schwach.
Sich anpassen
meint hier, zu versuchen von innen her zu verstehen.
So ist es manchmal verblüffend zu sehen,
was dann wirkliche Kraft ist,
wenn wir sie von innen her verstehen.
Sie wachsen und werden stark.

Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
möchtest du geben.
Ja, das kennen wir ja alle:
Wenn wir lieben, wollen wir geben.
Aber richtig geben
das können nur die,
die ihr Leben als Geschenk erfahren,
ganz tief drinnen und die erkennen,

sie leben aus Gottes Kraft,
die nie vergeht.

*Dann geben sie unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis,
auch aus Gottes Kraft zu leben.*

*Das ist Unsinn – sagt die Vernunft
das ist aussichtslos – sagt die Einsicht
das ist lächerlich – sagt der Stolz
das ist unmöglich – sagt die Erfahrung
Es ist was es ist – sagt die Liebe.*

*Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
bist du selbstlos und wirklich großzügig.*

Du gibst dich selbst ...
Bist du selbst ganz da im Moment der Begegnung
Und weichst dem nicht aus, was jetzt gerade ist.
Du bleibst dabei, auch wenn nichts zu spüren ist an Liebe,
an Glauben und nur noch Fragen kommen,
wenn Zweifel und Angst dich nicht loslassen.

Dabeibleiben und dranbleiben,
ganz nah an der Melodie deines Lebens,
an der Kraft in früheren Momenten,
am Herzschlag der Seele,
im Leben und im Sterben.
Das ergreift dich im Innersten
und gibt dir Kraft.
z.B. im Sterben.
Dann finden Freude und Leiden,
Glücksmomente und Nöte
einen Ort in uns.
Das Leben der anderen klingt nach,
so wie Gott in dir nachklingt,
wenn du wirklich aus seiner Kraft lebst.

*Das ist Unsinn – lächerlich – unmöglich – sagt die Erfahrung
Es ist was es ist – sagt die Liebe.*

*Wenn du wirklich aus Gottes Kraft lebst,
bist du bereit zu dienen und nicht nur zu arbeiten.*

Das ist sehr schwer,
denn zum Dienen brauchen wir echte Beziehung,
kein ‚ich bin oben und du bist unten‘
oder ‚du bist oben und ich bin unten‘.
Dienen meint wörtlich,
den Mut zu haben, dich ins Leben hinein zu knien,
in die konkrete Situation und nachzuspüren, was dem Leben dient.

Wenn wir uns ganz auf Situationen einlassen,
den Pulsschlag in ihnen vernehmen,
dann treffen wir auf etwas,
was jenseits der konkreten Situation ist.
Diese Erfahrung ist nur schwer mit Worten zu beschreiben.

Manchmal ist es, als ob uns dann ein Geheimnis berührt,
Göttliches – .
das ist Unsinn – sagt die Vernunft
das ist lächerlich – sagt der Stolz
das ist unmöglich – sagt die Erfahrung
Es ist was es ist – sagt die Liebe.

Es ist, als ob wir neuen Atem bekommen
oder gar neu leben, leben aus Gottes Kraft,
ein Geschenk – jenseits von Lohn für meine Arbeit.
Diese Erfahrungen sind oft Momente nur,
doch unendlich kost-bar – heilsam.
Dann erscheinen die Blumen als blühten sie kräftiger und leuchteten lichter
und die Tiere, als ob sie mit uns sprächen – aus Gottes Kraft.

*Wenn du wirklich lebst aus Gottes Kraft, dann geschieht Heilung,
in Gott und Mensch, Natur und Welt.*

Man schont sich nicht, wenn man aus Gottes Kraft lebt.
O mein Gott, wie klingt das in den Ohren:
das ist lächerlich – sagt der Stolz
das ist unmöglich – sagt die Erfahrung
„Ihr müsst was für Euch tun.“
„Ihr müsst dafür sorgen, dass es Euch gut geht.“
Ja und gleichzeitig:
Man schont sich nicht, wenn man aus Gottes Kraft lebt.

Warum?
Wenn wir uns auf das Leben einlassen – so wie es ist –
dann kann es sein,
dass wir so ergriffen
und gleichzeitig erfüllt sind von dem,
was viel größer ist als das,
was wir oder andere uns an guter Sorge geben können.
Dann können wir nicht anders als alles,
aber auch alles auf eine Karte zu setzen.
Dann sind wir bereit, unser Leben dafür zu geben.

Wer wirklich aus Gottes Kraft lebt, ist unbequem,
stört alt eingefahrene Kreise,
durchbricht Konventionen und fordert heraus,
ist eine Provokation für alle.
Wer wirklich aus Gottes Kraft lebt, hat nicht nur Freunde,
erfährt auch Widerstand.

Ja, es kostet viel, wirklich aus Gottes Kraft zu leben
und zu bleiben,
mit dem Mut, dabei verwundet zu werden
und dem Risiko zu scheitern.

Wenn wir wirklich aus Gottes Kraft leben,
dann werden wir eben nicht nur auf Gegenliebe stoßen.
Dann können uns auch die Knie schlottern.
Und der Atem kann dünner werden,
der bisherige Glaube schwindet und Gott wird fragwürdig.
Das ist Unsinn – sagt die Vernunft
das ist unmöglich – sagt die Erfahrung.

Wenn du wirklich liebst,
dann gibst du nicht auf zu suchen
und findest Neues:
Kraft aus Gott.

Wenn du wirklich aus Gottes Kraft liebst,
erkennst du,
wer du bist, wer Gott für dich ist.
Oft geschieht dies gerade in schwierigen Situationen:
Dann, wenn die Angst am größten ist
und der Schock über erlittenes Unrecht am tiefsten sitzt.
Wenn kein Engel uns Antwort gibt,
und niemand weiß, wie es weitergehen soll.
Wenn du wirklich auf Gottes Kraft vertraust,
kann es passieren,
dass du auf dem Grund deiner Seele
Gott ent-deckst
In dir ... und in anderen ...
Und du wirst hören, wie Gott deine Melodie anstimmt ...